

Natur erleben für Kinder

Der „lebendige Spielplatz“ zum Toben, entdecken und schmecken



In einem niederländischen Schaugarten wurde Christoph Zimmermann auf die Rot-Eschen aufmerksam, die für Kinder schöne „Tunnel“ zum Entdecken bilden und von der Wurzel her resistenter sind als Weiden.

In einem Naturzentrum in der Eifel steht ein kleiner Junge vor einem Aquarium. Dort schwimmen Fische herum, sein Blick ist gebannt. Seine Neugier ist offensichtlich geweckt. Das Kind versucht, den Fisch wie auf einem Touchscreen zu vergrößern. Nichts passiert – der Junge versucht er es abermals. Wieder geschieht nichts. Verdattert schaut er seine Eltern an.

Ein weiteres Beispiel dieser Art ist eine Studie aus der Mitte der 90er Jahre aus Bayern. Dort sollten 40.000 Kinder eine Kuh zeichnen. Sie ahnen es wahrscheinlich bereits - gut 30 Prozent der Kinder malten die Kuh nach dem Vorbild eines bekannten Schokoladenherstellers aus.

Ein solches Erlebnis oder die dargestellte Studie mag dem ein oder anderen zunächst lustig oder gar niedlich erscheinen. Doch zeigt es auf erschreckende Weise, was inzwischen Realität ist: Statt im Kirschbaum zu klettern entwickeln sich Kinder immer mehr zu Stubenhockern, selbst in ländlichen Raum. Anstatt draußen selber die heimische Natur zu erleben und somit ein grundlegendes Verständnis dafür zu entwickeln kennen die Kinder die Natur nur noch aus dem Fernseher.

Viele Kinder haben inzwischen ein weitaus größeres Verständnis von Technik als von den einfachsten Zusammenhängen in der Natur. Der US-amerikanische Journalist Richard Louv bezeichnet dieses Phänomen in seinem Buch „Das letzte Kind im Wald“ als Natur-Defizit-Störung. Und dies ist ein großes Problem in Hinsicht auf unsere Zukunft.

Bekanntermaßen schützt man nur das, was man kennt. Jedoch: Wenn sich niemand mehr für die Natur interessiert, wer soll sie dann schützen? Die Kinder müssen also wieder raus, müssen die Natur erleben! Und schon kommt das nächste Problem, insbesondere im urbanen Raum: Wo sollen Kinder die Natur erleben, wenn alles versiegelt wird, es immer weniger Grünflächen gibt?

Eine Frage, die auch Frau Horst als Bürgermeisterin der Gemeinde Weilerswist immer wieder beschäftigt. Oft beobachtet sie, dass Kinder in den Regenrückhaltebecken oder Gebüschchen der Grünanlagen spielen. Offenbar gibt es sie noch, Kinder, die draußen toben und spielen wollen.

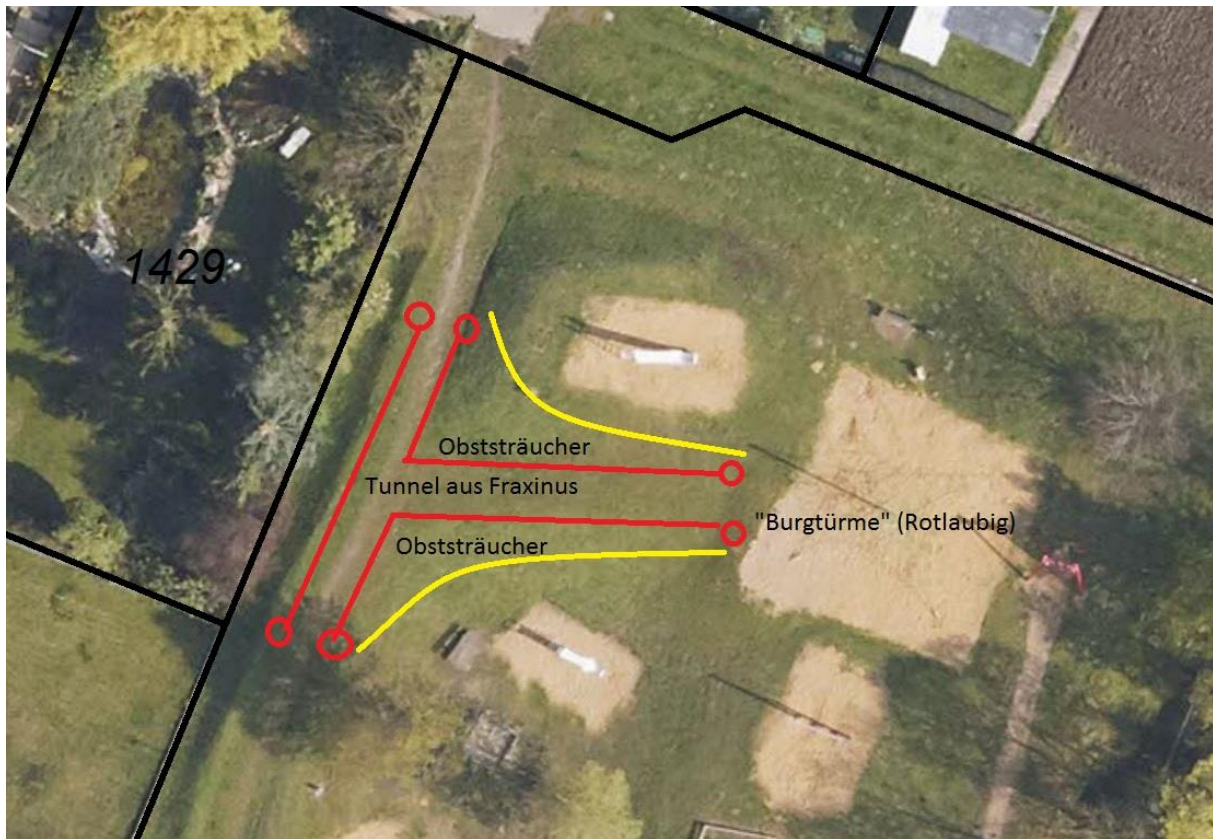
Deshalb möchte sie Spielplätze noch attraktiver für Kinder gestalten. Ihre erste Idee: Tipis aus Weiden für die Kinderspielplätze. Doch nach kurzer Recherche von Herrn Zimmermann vom Grünflächenamt bekam sie diesbezüglich eine Absage. Eine Nachbarkommune hatte dies bereits versucht und die Erfahrung gemacht, dass die Weiden die Bodenverdichtung durch spielende Kinder nicht aushalten und deshalb eingehen.

Damit verschwand das Projekt erst einmal in der Versenkung, war aber noch nicht vom Tisch. Auf einer privaten Exkursion in den Niederlanden fand Herr Zimmermann eine mögliche Lösung. Die Gemeinde Weilerswist hatte inzwischen für innovative Ideen im Bereich Grün einen gewissen Bekanntheitsgrad erworben. Mit der Suche nach der idealen Baumart für das Vorhaben Kinderspielplatz wurde sofort unterstützt.

Da Weiden offenbar nicht funktionieren, musste eine Alternative her. In den Niederlanden stieß Herr Zimmermann auf die Rot-Eschen, die offenbar auch bei häufigem Belaufen in einem Schaugarten funktionieren und ebenfalls eine Art Tipi bilden können.

Diese Idee überzeugte auch die Bürgermeisterin und der Spielplatz Karlstraße wurde als Testfläche festgelegt. Im Frühjahr 2023 werden die bereits von den Kindern genutzten Laufwege, ähnlich wie in den Niederlanden, mit Rot-Eschen bepflanzt. Das heißt: 30 Eschen bilden eine T-förmige Höhle oder eine Art Burg. Dabei werden die Bäume wie in den Niederlanden schräg gepflanzt und die Seiten und Terminaltriebe regelmäßig geschnitten.

Hierdurch verzweigen sich die Bäume reichlich und bilden viel Laub. Mit der Zeit entsteht so eine dichte große Krone, welche aber nicht sehr hoch wird. An den Enden dieser „Tunnel“ werden jeweils auf beiden Seiten zwei Zieräpfel gepflanzt, die jeweils einen „Burgturm“ symbolisieren sollen. Die verwendete Sorte hat die Besonderheit, dass sie nicht nur reichlich, sondern darüber hinaus rosa statt dem üblichen Weiß blüht.



So sieht die Planung für den Spielplatz Karlstraße aus.

Die im Herbst erscheinenden Früchte sind bei Tieren sehr beliebt. Bleibt nur noch die Frage offen, wie die Wurzeln geschützt werden können. Auch hierfür fand Herr Zimmermann eine Lösung: Die Wurzelbereiche werden seitlich mit verschiedenen Kultursorten der roten Johannisbeere sowie der Stachelbeere versehen; natürlich sind nur stachellose Sorten ausgewählt worden. Dazwischen wachsen noch einige säulenförmige schwarze Maulbeeren. Somit sind die Wurzeln durch eine natürliche Barriere geschützt und die Kinder können, nein, sie sollen reichlich zugreifen und naschen. Die Eltern natürlich ebenso.

Und was die Menschen übriglassen, wird sicherlich die Tierwelt begeistern. Außerdem gibt es viel zu entdecken für Groß und Klein. Da tummeln sich Insekten auf den Blüten - wer regelmäßig vorbeischaud wird erleben, wie sich aus einer Blüte eine Frucht entwickelt, im Sommer ist es bei der Hitze schön kühl in der „Baumburg“ Dass die Früchte außerdem lecker schmecken dürfte wohl allen klar sein!

Wir hoffen das dieser Test positive ausgeht und die neue Spielmöglichkeit bei den Kindern, aber auch Eltern sowie der Natur gut ankommt. Verstecken, Toben und Naschen - alles ist möglich. Nur das Beklettern der Zierapfelbäume ist erst in ein paar Jahren möglich!

Sollte sich die Anlage gut entwickelt und auf vermehrt positive Resonanz fallen sind weitere Pflanzungen dieser Art für mehr Naturerleben möglich. Und falls Sie nun denken, dies wäre nur für Weilerswist interessant, dann irren Sie: Die Nachbarkommunen haben auch bereits Interesse an dem Projekt bekundet. Auch sie wollten Natur wieder erlebbar machen.